

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
hiezü Postgelde 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Beitrag für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 42

Wildbad, Montag den 20. Februar

1905

Geistlichkeit und Krieg.

Im Anfang der Siebzigerjahre, als das neue Reich darauf bedacht war, seine Macht mit neuen Bajonetten zu verstärken, wurde auch die Frage ventiliert, ob man die Geistlichen zum Dienst mit der Waffe beziehen sollte. Die katolische Geistlichkeit hat sich damals gegen den eigentlichen Kriegsdienst ausgesprochen; die evangelischen Theologen aber haben, hingerissen von der neu erworbenen nationalen Größe, stürmisch die Einberufung in die Linie der bewaffneten Streiter verlangt.

Der Gegensatz, der zwischen dem mörderischen Krieg und der sanften Lehre des Christentums unstreitig besteht, ist den Tübingern Stiftern und anderen Theologen, die damals um die Erlaubnis, Gewehre tragen zu dürfen, petitionierten, nicht zum Bewußtsein gekommen. Man sollte meinen, daß die 34 Friedensjahre, die seit dem Jahre 1871 verfloßen sind, genügt haben sollten, um der deutschen Geistlichkeit den Widerspruch, in dem sich die Kriegsbegeisterung mit Christi Lehre befindet, zum Bewußtsein zu bringen. Es scheint, von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, in der Hauptsache nicht der Fall zu sein. Jedenfalls haben die Wortführer unter den „christlich-deutschen Politikern“ in unsern Tagen den Krieg bis in die neueste Zeit hinein, wenn nicht verherrlicht, so doch als ein notwendiges Uebel betrachtet. So meinte der verfloßene Hofprediger Stöder: wie es im Einzelnen immer wieder Prozesse gebe, so auch im Völkerverkehr; der Völkerprozeß sei aber nichts anderes als der Krieg. In Wirklichkeit ist das, wenn einer den andern blutig haut, kein Prozeß, sondern eher das Gegenteil eines solchen! Raumann aber hat bei allen seinen Wandlungen die Ansicht festgehalten: Es handle sich in der gesamten Politik um Machtkämpfe (während es sich tatsächlich um Rechtsfragen handelt, die sich in das Gewand von Machtkämpfen hüllen): das deutsche Volk wolle leben auf Kosten seiner Nachbarn (als ob es, wenn es die Nachbarn schwächt, nicht sich selber schade); wir Deutschen treiben Machtpolitik und erobern Kolonien nicht der Zivilisation oder des Christentums wegen, sondern aus Machtbegier (als ob damit, wenn der Machtkampf befriedigt wird, etwas Dauerndes gewonnen wäre). In der „Christlichen Welt“, deren Herausgeber, Pfarrer D. Nade, übrigens eher geneigt ist, in das Lager der Friedensfreunde als in das ihrer Gegner überzugehen, fragte vor etwa 2 Jahre ein gewisser Pfarrer Braun: „Wer fühlt sich heute in der Lage, den Krieg einfach als das Widerspiel christlicher Gesittung zu erweisen?“ und stellte die erhabene klingende Behauptung auf: „Die ganze auswärtige Politik bestehe tatsächlich darin, daß

sich ein Volk auf Kosten des andern zu entsalten strebt; daß es dabei immer wieder zu kriegerischen Zusammenstößen kommen muß, ist selbstverständlich.“ Gewiß ist das selbstverständlich, wenn die auswärtige Politik nichts Klügeres zu tun weiß, als auf Kosten anderer Völker den eigenen Vorteil zu suchen, womit aber keineswegs gesagt ist, daß das so sein müßte. Bewiesen hat es noch niemand. Und niemand hat den Beweis für die Unmöglichkeit einer wahrhaft friedlichen Politik erbracht, die das eigene Interesse mit fortwährender Rücksichtnahme auf das Wohl der ganzen Menschheit suchen müßte. Daß aber der Krieg tatsächlich das Widerpiel der christlichen Gesittung ist, das ist nicht schwierig nachzuweisen.

Das Christentum predigt Sanftmut und Demut, der Krieg verlangt Anwendung der blutigen Gewalt; das Christentum schützt und heiligt das menschliche Leben und verlangt höchstens eine Aufopferung für ewige Güter; im Krieg wird es für irdische Interessen tausendfach geopfert. Das Christentum protegiert die Schwachen und Geringen; der Krieg verberichtet die Starken, welche die Schwachen mit Füßen treten. Die christliche Gesittung beruht auf der Anerkennung freier Selbstbestimmung; im Krieg wird stets ein fremder Wille den Widerstrebenden, den Ueberwundenen aufgedrängt. Die christliche Gesittung ist nicht denkbar ohne Mitleid und Erbarmen; der Krieg verlangt ein rücksichtsloses, unbarmherziges Verfahren, und Mitleid, sagt Raumann, ist ein durchaus „unpolitisches“ Motiv. Die christliche Gesittung ist aufs innigste verbunden mit der Heiligkeit des Familienlebens; der Krieg zerreißt auch die heiligsten Bande, vernichtet den Frieden des Herdes und schändet die Ehre des Hauses. Aber so ist unsere Zeit: man spricht von einem Gott der Liebe und bittet ihn, daß er uns helfe, unsere Feinde zu vernichten; man spricht davon, daß alle Menschen Brüder seien, und mordet einen Teil von diesen Brüdern, um der „Machtbegier“ zu fröhnen; man sagt, daß Christus unser „Friede“ sei und rüstet sich zum Krieg. Wenn das nicht Heuchelei im vollen Sinn des Wortes ist, so weiß ich nicht mehr, was den Namen tragen soll.

Die Herren Theologen wollen ja nicht zugestehen, daß sie eigentlich begeistert seien für den Krieg. Aber es klingt doch sehr sonderbar, wenn Pastor Bunde in der „Reformation“ den Satz verkündet: „Ist Gott der Lenker der Geschichte, so ist auch pfeifendes Langblei sein Wort, und der Donner der Geschütze sein Gruß.“ Und ebenso sonderbar will uns der Satz des Pfarrers Klaidler in dem „Alten Glauben“ dünken: „In dieser Welt der Sünde haben die zwei Kulturkreise (gemeint ist Rußland und Japan) kein anderes Mittel, um ihre Ueberlegenheit zu erweisen, als das brutale Mittel der Schlachten“, —

ob es keine Industrie, keine Kunst, keine Wissenschaft, keine Werke der Menschheit gäbe, durch die man einander einen Beweis seiner „Ueberlegenheit“ erbringen könnte!

Eine eigentümliche Auslassung

findet man im deutschparteilichen Amtsblatt für den Bezirk Blaubeuren, dem „Blaumann“. Dem Blatt wird, wie es zur Einleitung mitteilt, „aus des Zentrums partei des Bezirks“ geschrieben, man habe sich versichert, daß die vom deutschparteilichen Abgeordneten Maier „gemachten Zugeständnisse, insbesondere bezüglich geistlicher Schulaufsicht, in gegebenem Falle ganz und voll eingelöst werden.“ Dann heißt es weiter: „Es wird Sache der Parteileitung (der Deutschen Partei) des Bezirks sein, alle die (Merkmale) Minorität verletzenden Aeußerungen bei Besprechungen vorgenannter Gegenstände im hiesigen Bezirk zu unterlassen, sowie aber diese Gegenstände in möglichst milder Form zur Anschauung zu bringen, nur dann kann das bestehende Parteibündnis auch ferner erhalten bleiben. Wäre dies nicht der Fall, so hätten die Herren einen etwaigen Verlust des Bezirks und Mandats sich selbst zuzuschreiben.“

Die Deutsche Partei des Bezirks Blaubeuren hätte sich also, falls diese originelle Mitteilung richtig ist, dem Zentrum verschrieben, um dessen Bahnhilfe gegen die Volkspartei zu erkaufen. Daß dieser Pakt der „liberalen Einigung“ zu nützen vermöchte, wird man um den Blautopf rum selbst nicht hoffen!

Politische Rundschau.

Württemberg. Die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten hat bei der Einzelberatung des Gesetzentwurfs betreffend die Errichtung eines neuen Kgl. Hoftheaters am Freitag den Art. 1 angenommen, wonach als Beitrag zu den Baukosten des Interimstheater in Stuttgart 350 000 M. bestimmt werden. Das Interimstheater bleibt zur Verfügung der Zivilistenverwaltung und diese ist zur Unterhaltung des Gebäudes für die Dauer seiner Benützung zu Theaterzwecken verpflichtet. Ein Antrag Dießing wurde als 3. Absatz einstimmig angenommen: Eine Ersatzpflicht des Staates für das Interimstheater oder für ein weiteres auf dem Grund und Boden der Kronotation bestehendes (Wihelmsstheater) oder in Zukunft zu erstellendes Theatergebäude, mit Ausnahme des in Art. 2 bezeichneten (neuzubauenden Hoftheaters), sowie vom Tag der Inbetriebsetzung des Hoftheaters ab für das Koulissenhaus ist für die Fälle eines zufälligen Schadens oder eines völligen durch un-

Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

Nachdruck verboten.

XXVIII.

Einmal habe ich sie jedoch schon gesehen. Ich fuhr eines Tages gegen elf Uhr vormittags über den Greveplatz. Plötzlich hielt der Wagen. Ich steckte den Kopf zur Wagentür hinaus. Eine Menschenmenge hatte sich auf dem Greveplatz und dem Canal angesammelt. Weiber, Männer und Kinder standen am Geländer. Ueber den Köpfen sah man ein Gerüst aus rotem Holz, das von drei Männern aufgerichtet wurde.

Ein Verurteilter sollte noch am selben Tage hingerichtet werden und für ihn baute man die Maschine auf. Ich wandte den Kopf zur Seite, ehe ich hingesehen hatte. Neben meinem Wagen stand eine Frau, die zu einem Kinde sagte:

„Siehst du! Das Messer fällt nicht gut. Sie werden die Rinne mit Talg einschmierern.“

Damit sind sie wahrscheinlich auch heute beschäftigt. Es schlägt 11 Uhr. Sie schmieren ohne Zweifel die Rinne ein.

Diesmal kann ich den Kopf nicht zur Seite wenden. Ach, ich Unglücklicher!

XXIX.

O Beggnadigung! Beggnadigung! Vielleicht wird man mich begnadigen. Was sollte auch der König gegen

mich haben! Man hole einen Verteidiger her, aber schnell! Ich will gern ins Zuchthaus. Fünf Jahre — ja selbst zwanzig Jahre — sogar lebenslanglich mit der Brandmarkung, aber schenkt mir das Leben!

Ein Sträfling kann doch umhergehen, er sieht die Sonne!

XXX.

Der Priester ist wieder bei mir.

Er hat weiße Haare, sieht sehr milde aus und macht einen ehrwürdigen Eindruck. In der Tat ein vortrefflicher und mildtätiger Mann. Heute früh bemerkte ich, wie er seine Börse in die Hände der Gefangenen leerte. Woher kommt es, daß seine Stimme weder bewegt noch erregt ist? Woher kommt es, daß er zu mir noch nichts geredet hat, was meinem Geiste oder meinem Herzen zugesagt hätte?

Heute früh war ich zerstreut. Ich hörte kaum, was er mir sagte. Dennoch schienen mir seine Worte recht überflüssig. Sie machten nicht den geringsten Eindruck auf mich. Wie der nachts Regen draußen, so glitten sie an mir ab. Aber als er eben in meine Zelle trat, tat mir sein Anblick sehr wohl. Unter all diesen Menschen ist er der einzige, der noch etwas Menschliches für mich übrig hat, sagte ich mir. Und ich dürstete nach guten und tröstenden Worten.

Wir setzten uns. Er auf den Stuhl, ich auf das Bett. Er begann: „Mein Sohn...“ Dies Wort öffnete mein Herz. Dann fuhr er fort:

„Mein Sohn, glaubst du an Gott?“

„Ja, mein Vater.“

„Glaubst du an die heilige, apostolische, römisch-katholische Kirche?“

„Gewiß.“

„Du scheinst zu zweifeln, mein Sohn.“

Er sprach lange auf mich ein und machte viele Worte. Als er genug g sagt zu haben glaubte, erhob er sich und sah mich zum erstenmale seit Beginn seiner Rede genau an und fragte:

„Nun?“

Ich beteuerte, daß ich ihm zuerst mit Eifer, dann mit Aufmerksamkeit, hernach mit Ergebung zugehört hätte. Ich erhob mich gleichfalls.

„Bitte, lassen Sie mich allein.“

„Wann soll ich wiederkommen?“

„Ich werde es Ihnen sagen lassen.“

Dann ging er hinaus, ohne ein Wort zu sagen. Aber er schüttelte doch den Kopf, als ob er bei sich sagte:

„Ein Gottloser.“

Nein — so tief ich auch gefallen bin, ein Gottloser bin ich nicht, und Gott ist mein Zeuge, daß ich an ihn glaube. Aber was hat mir der Greis gesagt? Nichts Empfundenes, das einen zur Selbsteinkehr führt, das einem Thränen entlockt, das einem die Seele erschüttert, das von Herz zu Herzen geht. Nichts Eigenes von ihm, das auf meine Lage paßt. — Im Gegenteil! Ich kann mir nichts Oberflächlicheres und Verichnomaneres vorstellen, das auf alles und für alle anwendbar ist. Schwulst, wo Tiefe nötig war. Seichte Worte, wo Schlichtheit



abwendbare, nicht gewöhnliche Ereignisse entstandenen Untergangs ausgeschlossen.

Frankreich. Präsident Loubet soll amts-müde sein. Er wird angeblich nach seiner am 16. Februar 1906 zu Ende gehenden Präsidentschaft eine neue Kandidatur ablehnen. Es heißt sogar, Präsident Loubet werde noch vor Ablauf seiner Wahlzeit zurücktreten.

Der Kultusminister forderte den Bischof von Dijon, Lenordez, auf, zwei neue Generalvikare zu ernennen an Stelle der beiden vorherigen, deren Weberufung von der Regierung genehmigt wurde. Bischof Lenordez schlug der Regierung zwei Vikare vor, die mit der Ernennung sich einverstanden erklärten.

Berlin, 17. Febr. Die Budget-Kommission des Reichstags bewilligte im Marine-Etat statt der von der Regierung geforderten 12 nur 8 neue Baumeister und statt 7 nur 4 Werkmeister.

Berlin, 17. Febr. Die Handelsvertragskommission des Reichstags nahm sämtliche sieben Verträge der Reihe nach mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abgeord. Gothein (Zf. Vgg.) an. Die Abg. Rämpf und Wolf stimmten für die Verträge; einige Zentrumsabgeordnete stimmten teils für teils gegen die einzelnen Verträge.

Konstantinopel, 17. Febr. Die Kretagarantiemächte haben beschlossen: Die Zinsen der von den Garantemächten vorgestredten 4 Millionen Francs werden auf weitere 5 Jahre gestundet. Die Mittel für die notwendig gewordenen Aufgaben sollen durch eine Anleihe beschafft werden. Die Garantemächte werden einen Teil ihrer Truppen sofort und den Rest nach einiger Zeit zurückrufen, sobald nur ihre Stationschiffe dort verbleiben.

Arbeiter-Ausstände.

Mannheim, 17. Febr. Der Ausstand der Kohlenarbeiter von Mannheim und Ludwigshafen ist beendet. Die Arbeiter haben heute früh bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen. Nur die Hälfte der Ausständigen konnte wieder eingestellt werden.

Hanau, 17. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten 1000 Mark zur Linderung der Bergarbeiternot im Ruhrrevier.

Vom ostasiatischen Krieg.

Wien, 17. Febr. Die russische Regierung bestellte bei verschiedenen österreichisch-ungarischen Establishments Geschütze und Geschosse für verschiedene Millionen.

Paris, 17. Febr. Petit Parisien meldet aus Petersburg, General Abbaza sei in Begleitung des Generals Dpolenski mit dem Auftrag nach Ostasien abgereist, eine Untersuchung über das Verhalten Kuro-patkins vorzunehmen.

Petersburg, 17. Febr. Kuropatkin meldet unterm 16.: In der Nacht des 15. griffen auf dem linken Flügel unsere Freiwilligen 2 Dörfer an und warfen den Feind zurück. Die Dörfer wurden verbrannt. Reich-Gehölz in der Nähe des Dorfes Siona, dem Gehölz in der Nähe des Dorfes Siona.

Tokio 17. Febr. Ohama meldet, daß die Russen gestern japanische Stellungen bombardierten. Heute früh ließen Streifwachen auf 100 Mann feindliche Infanterie und schlugen sie zurück.

Huanhsuan, 17. Febr. In der Nacht zum 15. vertrieben russische Freiwillige die Japaner aus den Dörfern Woitoschan und Liaoschan. Die Japaner hatten erhebliche, die Russen geringe Verluste. Am 15. wurde auf der ganzen Front Kanonendonner gehört.

London, 17. Febr. Es scheint, daß wiederum eine russische Kavallerieabteilung gegen den linken Flügel der Japaner in Tätigkeit getreten ist. Einzelheiten fehlen. In der Front herrscht Ruhe.

am Plage war. Kurz, ein rührseliger Brei um frommes Geplär. Sie und da ein lateinisches Citat, vielleicht aus dem heiligen Augustinus, oder dem heiligen Gregorius. Mir kam es vor, als ob er eine Lektion auf-sagte, die er schon zwanzigmal hergeleert, oder als ob er ein Thema nochmals durchginge, das in seinem Gedächtnis unverwundlich eingetragen war. Nicht ein Blick in seinem Auge, nicht eine Betonung in seiner Stimme, nicht eine Bewegung mit seinen Händen.

Und wie sollte es auch anders sein? Dieser Priester ist der Gefängnisgeistliche. Sein Amt ist, zu trösten und zu ermahnen, und er lebt davon. Die Sträflinge und Kranken fallen in das Bereich seiner Barmherzigkeit. Er hört ihre Beichte und gewährt ihnen geistlichen Beistand — das ist sein Beruf. Er ist alt geworden in dem Beruf, Menschen auf ihrem letzten Gange zu begleiten. Seit Langem ist er daran gewöhnt, was die andern mit Schauder erfüllt; seine weiß gepuderten Haare sträuben sich nicht mehr; Zuchtstaus und Schaffott sind ihm alltägliche Dinge. Er ist dafür abgestumpft. Wahrscheinlich hat er ein Notizbuch, in dem er auf der einen Seite die Sträflinge, auf der anderen die zum Tode Verurteilten verzeichnet. Er wird am Abend vorher benachrichtigt, daß er am andern Morgen um die und die Stunde einen mit seinem Heilspruch trösten soll. Er fragt, ob es ein Sträfling oder ein zum Tode Verurteilter ist. Er liest seine Notizbuchseite durch und erscheint dann. Auf diese Weise kommt es, daß die, die nach Toulon oder nach dem Greveplatz gehen, Gemeinplätze für ihn sind, sowie er einer für sie ist.

O! Wenn man mir doch statt seiner irgend einen jungen Vikar oder einen alten Cure aus dem ersten besten

X Sachetun, 17. Febr. Russ. Telgr. Ag. Wegen die Japaner, die eine Brücke im Norden von Gunkuln überfielen, war von unserer Seite eine Abteilung ausgesandt worden, welche zuerst den Feind schlug, dann aber von 2 Reiterregimentern, 4 Kompagnien Infanterie und einer großen Schusswaffenbande umringt und mit bedeutenden Verlusten, darunter 1 Geschütz zum Rückzuge gezwungen wurde.

Petersburg, 17. Nov. General Grippenbergs machte Eröffnungen über die Schlacht bei Sandepu. Er führte den Misserfolg einzig auf die Tatsache zurück, daß ihn Kuro-patkin trotz zweimaliger Bitte nicht unterstützt habe.

Der Schrecken in Rußland.



Großfürst Sergius.

Wie sehr sich die russischen Gewaltthäter getäuscht haben, wenn sie glaubten, durch das Niederkardischen streifender Demonstrationen Ruhe und Sicherheit geschaffen zu haben, ist diesen Gewaltthätern rasch beigebracht worden. Sie haben eine laute und blutige Antwort auf die despotischen Maßregeln bekommen: Großfürst Sergius ist in Moskau in die Luft gesprengt worden. Es hat den Großfürsten nichts genützt, daß er sich, um sicherer zu sein, von seinem Palais in den Kreml zurückzog; die Rache der Mißhandelten hat ihn doch erlitt. Großfürst Sergius war einer der entschiedensten Vertreter des Systems der Knute und einer der verhängnisvollsten Einflüsterer des Zaren. Er war wegen seines tyrannischen und rachsüchtigen Charakters gefürchtet und in weiten Kreisen verhaßt. Solange er Generalgouverneur von Moskau war, wurde im Gouvernement ein brutales Willkür-Regiment geführt. Die Greuel in Saratow, Rischew u. s. w. geschahen unter seinem Regime. In der äußeren Politik war Sergius ein Deutlichhasser. Es hat ihm schon mancher Attentatsversuch geolten. Diesmal ist den Verschwörern „geglückt“.

Großfürst Sergius Alexandrowitsch war der vierte Sohn Alexanders II., der im Jahr 1881 durch ein Bombenattentat ums Leben kam, worauf ihm sein Sohn Alexander III., der Vater des jetzigen Zaren, auf dem Thron folgte. Großfürst Sergius war seit 1884 mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen vermählt. Großfürst Wladimir, der jüngst in Petersburg auf das Volk schießen ließ, ist ein Bruder des jetzt auf gewaltsame und tragische Weise ums Leben gekommenen.

Wir stellen nun die über das Attentat eingelaufenen Telegramme zusammen:

Petersburg, 17. Febr. 4 Uhr 05 Min. Aus Moskau wird telephoniert: Auf der Fahrt des Großfürsten Sergius vom historischen Museum nach dem Kreml wurde der Wagen beim Justizpalast von 2 Personen in einer Drochische erwartet. Als der Großfürst den Justizpalast passierte, folgten die Personen dem Wagen und warfen eine Bombe unter das

Kirchspiel geholt hätte, der vor seinem Kamin sitzt, ein Buch liest und auf nichts vorbereitet ist. Man sagt ihm:

„Es soll ein Mensch hingerichtet werden und Sie sollen ihn trösten. Sie müssen bei ihm sein, wenn man ihm die Hände schmärt, wenn man ihm die Haare abschneidet; Sie müssen auf seinen Karren steigen, um mit Ihrem Kreuziß ihm den Denter zu verbergen, Sie müssen mit ihm bis zum Greveplatz auf dem holzigen Pfahler fahren, durch die ekelhafte, blutigerige Menschenmenge. Sie müssen ihn am Fuße des Schaffottes umarmen und dort bleiben, bis sein Kopf vom Rumpfe getrennt ist.“

Dann führe man ihn zitternd und schauernd zu mir her. — Ich will mich in seine Arme, zu seinen Füßen werfen. Er wird weinen, wir beide werden weinen. Er wird Worte des Trostes finden und ich werde getröstet sein. Mein Herz wird den Weg zu seinem finden. Er wird meine Seele ergreifen und ich seinen Gott.

Aber was ist dieser Gefängnispriester für mich und ich für ihn? Ein Unglücklicher, ein Schatten, wie er deren schon so viele gesehen hat. Einer mehr in der Zahl der Hinrichtungen. Ich habe vielleicht unrecht, daß ich ihn so ablehne, er ist doch ein guter Mensch, ich ein schlechter. Ach, das ist seine Schuld. Der Atem eines Verurteilten bedrückt und verdirbt alles.

Man bringt mir soeben Essen. Sie haben geglaubt, daß ich hungrig sei! Eine defikate und ausgedehnte Mahlzeit; ich glaube gar ein Hühnchen oder sonstige schöne Dinge. Ich habe zu essen versucht. Aber beim ersten Bissen ist mir alles wieder aus dem Munde gefallen. Es schien mir bitter und überliehrend zu sein.

Fortsetzung folgt.

Gefährt des Fürsten. Eine starke Explosion erfolgte. Der Wagen wurde zertrümmert, der Großfürst getötet. Die Mörder wurden verhaftet, einer ist schwer verwundet. Ferner wurden noch einige Studenten verhaftet.

Petersburg, 17. Febr. Heute Nachmittag 3 Uhr passierte Großfürst Sergius zu Wagen den Semski-Platz. Hinter der Equipage saßen 2 Troßkisten. Die Kutsche sich dem Justizpalast näherte, kam ihr ein Schlitten mit zwei Männern in Zivilkleidung entgegen; der eine trug einen Arbeiteranzug. Am Justizpalast ließ der Schlitten die Equipage vorbeifahren; in diesem Augenblick wurde eine Bombe unter die Kutsche geschleudert. Die Explosion war so heftig, daß alle Fenster scheibeln im Justizpalast zersplittert wurden. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, die Pferde stießen davon. Die Volksmenge auf dem Plage sammelte die Hölzer und Stoffreste auf. Der Großfürst war sofort tot. Der Kopf und die Beine waren vom Rumpfe getrennt, die Kleider zerrissen. Der Kaiser, der schwere Brandwunden erhalten hatte, fuhr auf dem Wege zum Krankenhaus. Auf dem Plage ließen die Räder der Equipage. Die Explosion wurde weithin vernommen. Die Mörder wurden verhaftet, der eine sagte: Ich mache mir nichts daraus, meine Arbeit ist getan. Die Namen der Mörder sind unbekannt. Nach einigen Augenblicken begann die Menge, sich an dem Tatort anzusammeln. Die Tore des Kremls wurden geschlossen. Auf dem Rotenplatz veranstaltete die Menge eine Kundgebung gegen die Studenten, die geprügelt wurden, und zwar in solcher Weise, daß ein Beamter dazwischenkam und veranlaßte, daß mehrere Personen verhaftet wurden. Es wurden dann Proklamationen unter die Menge geworfen. Als die Großfürstin Sergius von dem Ereignis erfuhr, begab sie sich sofort nach dem Tatort. Die Lebereste von dem Großfürsten Sergius wurden aufgefunden und nach dem Nikolauspalast geschafft.

Moskau, 17. Febr. Die Großfürstin Sergius befand sich in dem Augenblick, als der Anschlag auf ihren Gemahl ausgeführt wurde, in ihrem Arbeitszimmer im Kreml und war mit der Herstellung von „Liebesgaben“ für die Opfer des Krieges beschäftigt. Die Equipage war bereits vorgefahren, weil die Großfürstin nach dem Hof des Generalgouverneurs fahren wollte, wo sie mit ihrem Gemahl zusammentreffen wollte. Gleich nach der Explosion bemerkte ein Polizeibeamter einen Menschen, der floh, und es gelang ihm, diesen zu verhaften. Der Verhaftete, der vielfache durch Splitter der Bombe verursachte Verletzungen hatte, leugnete nicht, der Mörder zu sein und gab selbst zu, daß er einen Revolver bei sich führe, um auf jeden zu schießen, der sich ihm in den Weg stellen würde. Er gab sodann seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Großfürstin nicht mit ihrem Gemahl gefahren sein, und weigerte sich, Namen und Stand zu nennen. Er erklärte, daß er Mitglied der revolutionär-sozialistischen Partei sei. Der Kopf des Großfürsten Sergius ist vollständig zerschmettert und nur Theilchen des Gehirns waren auf dem Straßenspfaster zu finden; sie wurden von einer Frau gesammelt. Ein Polizeibeamter hob die Briestafche des Großfürsten auf. Im Besitze des Mörders wurde ein Portemonnaie mit ungefähr 10 Rubel gefunden. Um 4 Uhr wurde der erste Trauergottesdienst abgehalten, dem um 8 Uhr abends ein zweiter folgte. Durch die Explosion wurden 64 Fenster des Justizpalastes zertrümmert. Die Tat hat in Moskau einen niederschmetternden Eindruck gemacht.

Petersburg, 17. Febr. Die kaiserlichen Theater sind geschlossen, in den Privattheatern wird gespielt.

Petersburg, 18. Febr. Das Attentat hat im Zarenpalais ungeheure Wirkung hervorgerufen. Es herrscht sehr niedergedrückte Stimmung.

Darmstadt, 17. Febr. Infolge der Ermordung des Großfürsten Sergius, des Oheims und Schwagers des Zaren, hat der Großherzog, der bekanntlich ebenfalls ein Schwager des Ermordeten ist, die heutige Feststellung im Hoftheater abgesehen lassen.

Warschau, 17. Febr. Ein Erlass des Ministers für Volksaufklärung besagt, daß, falls bis zum 24. ds. die Schüler der höheren und niederen Lehranstalten nicht zum Unterricht erscheinen, dieselben von allen Lehranstalten des Reichs für immer ausgeschlossen werden.

Petersburg, 17. Febr. In Riga und im Kaukasus sind neuerdings Unruhen ausgebrochen. Die Bauern verweigern in verschiedenen Teilen des Reichs die Steuerzahlung mit dem Hinweis auf die unter der Landbevölkerung herrschende Not.

Petersburg, 17. Febr. Die Frauen Moskaus richteten an die Kaiserin Alexandra eine Adresse, in welcher die Kaiserin gebeten wird, dem Kaiser die Notwendigkeit vorzustellen, Rußland aus seinem Unglück zu retten.

Petersburg, 17. Febr. 28000 Arbeiter, die 8 großen Fabriken angehören, sind heute in den Ausstand getreten.

Warschau, 18. Febr. Nach den letzten Unruhen fanden hier massenhaft Hinrichtungen statt. Im 4. Polizeibezirk wurden 20 Personen an eine Mauer gestellt und erschossen.

Łodz, 18. Febr. In Posen kam es zwischen Militär und Arbeitern zu einem Zusammenstoß. 7 Personen wurden getötet, viele schwer verletzt.

Petersburg, 17. Febr. In Barskloje-Zelo ist gestern die Semski-Soborfrage, die Landesversammlung, beraten worden. Weiter beschäftigte sich gestern ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers mit der Frage der Umwandlung des sich nur ab und zu versammelnden Ministerkomitees in eine ständige Institution, wobei aber nicht der Grund ge-

legt werden soll für ein verantwortliches Ministerium. Den Vorsitz wird entweder der Kaiser oder der Ministerpräsident führen.

17. Febr. Während des Ausstandes wurden bei Zusammenstößen mit Truppen getötet: 5 Personen, verwundet wurden 8. Die Zahl der in den Kasernen Getöteten beträgt 10, die der Verwundeten 33.

Aus der Partei.

Frankfurt, 16. Febr. Der Demokratische Verein hat folgende Resolution angenommen: Die heutige öffentliche Versammlung des Frankfurter Demokratischen Vereins beendete ihre Teilnahme an dem Streben des russischen Volkes nach Freiheit und verfassungsmäßig gesicherten Volksrechten. Sie hofft zugleich, daß eine Abkehr vom Absolutismus und von der Korruptionswirtschaft die auswärtige russische Politik weniger kriegerisch gestalten und eine vermehrte Bürgerschaft für den gemeinsamen friedlichen Kulturfortschritt im internationalen Völkerverleben bieten wird.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 18. Febr. Zum Umbau des Bahnhofs bringt der „Staatsanzeiger“ eine Mitteilung, welche bestätigt, daß zwei Entwürfe für den Umbau in Betracht gezogen worden sind, von denen der eine das Bahnhofsgebäude im Wesentlichen an der bisherigen Stelle belassen und nur ein Stück zurückdrücken will, der andere den Bahnhof bis zur Schillerstraße, das ist etwa 400 Meter hinaus, verlegen will. Beide Entwürfe sollen den Ständen als ausführbar vorgelegt, der an erster Stelle erwähnte aber als vorzugsweise zur Ausführung geeignet empfohlen werden. Die Verkehrsabteilung des Ministeriums hat sich noch für keines der beiden Projekte entschieden.

Kirchheim u. T., 17. Febr. Eine Schillerfeier findet auch hier statt. Die Schüler der Oberklassen erhalten das vom Schillerverein herausgegebene Werk enthaltend Schillers Gedichte, Dramen, alle jüngeren Schüler das von Schulrat Dr. Wapp herausgegebene Gedenkbüchlein zu 2 Pf. das Stück. Der Gesamtaufwand, den die Stadt trägt, beträgt 450 Mark.

Tübingen, 17. Febr. Bei einem Familienabend wollte in Aufzählungen der Fabrikarbeiter Armbruster einen Kameraden heimbesuchen. Dieser wehrte sich und schickte seinem Gegner so unglücklich ins Auge, daß er das Behörmgen verlieren wird.

Spaltingen, 16. Febr. Tot aufgefunden wurde heute früh ein jüngerer Mann aus Hofen unter einem Weidenstock. Der Mann war mit Stämmeln der Weide beschäftigt und scheint dabei abgestürzt zu sein. Die unmittelbare Todesursache ist ein infolge des Absturzes erlittener Schädelbruch.

Wesslingen, 16. Februar. Verkauft hat heute Herr Adolf Wismann zur „Rose“ seine Wirtschaft und Metzgerei samt Wirtschaftsinventar und Metzgerei Einrichtung an Herrn L. Jäck, Metzger, in Zülhausen. Der Kaufpreis beträgt 19750 Mk. Die Uebernahme erfolgt am 1. bezw. 15. März.

Ravensburg, 16. Febr. Die Schillerfeier soll aus drei Teilen bestehen. Es ist vorgesehen: 1. Höhenfeuer und Zapfenstreich (Montag den 8. Mai). 2. Schulfeiern in allen Klassen (Dienstag den 9. Mai, vormittags). 3. Volksfest (a) Aufführung eines Schillerischen Dramas vom Personal des Stuttgarter Hoftheaters im Konzerthaus. b) Festzug (Schüler und Vereine) zum Postplatz. Festrede und Gelag; Bengalische Beleuchtung.

M., 17. Febr. Das Krematorium. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien hatte die Baukommission den Antrag auf Erstellung eines Leichenverbrennungsapparates gestellt. Da der „Verein für Feuerbestattung“ nicht über Mittel verfügt, um ein Krematorium auf eigene Kosten herstellen lassen zu können, so hatte man beschlossen, daß die Stadt die Herstellung selbst in die Hand nehme.

Die Verbrennung und die ihr vorangehenden Feiern werden so gedacht: Der Einsegnungsakt erfolgt in der Leichenhalle des neuen Friedhofes, auf dessen Areal das Krematorium erbaut wird. Nach Schluß der Einsegnung wird der Sarg entweder zum naheliegenden Krematorium getragen oder durch eine geräuschlose Verfertigung nach unten gelassen und durch einen unterirdischen Gang, der direkt zum Krematorium führt, an den Ofen gebracht. Der Kostenvoranschlag für diese Anlage wird sich auf 28—30000 Mk. belaufen, die der hiesige Leichenverbrennungsverein zu verzinsen und zu amortisieren hat. Die Amortisationszeit ist auf 30 Jahre festgesetzt. Das Krematorium erhält eine Breite von 8 Meter und eine Länge von 12—13 Meter. In dem Gebäude selbst werden zwei Leichenverbrennungsapparate aufgestellt. Die Kollegien bewilligten die Anlage des Krematoriums. Mit dem Bau soll sobald als möglich begonnen werden.

Sillingen, 18. Februar. Eine neue Lokomotivgattung altpfeife wurde von der hiesigen Eisenbahnwerkstätte probiert. Dieselbe hat gegen den bisherigen schillen Ton einen durchdringenden, tiefen Schall, ähnlich dem eines Nebelhornes.

Siegen, 17. Febr. Der Mörder. Der Metzgergeselle Hude gestand ein, den Mord an dem Pfarrer in Heidenbergen verübt zu haben.

Halle a. S., 18. Febr. Ein Automobil lief in einen Lastwagen. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt.

Leipzig, 17. Febr. Ein nobler Selbstmörder. Ein unbekannter Mann hat sich bei der Bahnüberbrückung bei Sonnenw. von dem Sonderzug überfahren lassen, in dem der König von Sachsen von Leipzig nach Altenburg fuhr.

Berlin, 17. Februar. Eine Eheirung. Nach der „Berl. Ztg.“ wurde der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Antrif, der bekannte Dauerredner, von der sozialdemokratischen Parteileitung gezwungen, sein Stadtoberordnenmandat und seine Ehrenstellen in der Partei niederzulegen, weil er sich in eine Liebeslei mit der Frau eines Vertrauensmannes eingelassen hat.

Berlin, 16. Febr. Der Bundesrat stimmte heute der Ausprägung weiterer Zehnspfennig-Stücke in Höhe von 5 Millionen Mark zu.

Eberbourg, 14. Febr. Die Unterseeboote „Morje“, „Français“ und „Algerien“ haben auf hoher See eine Reihe von Tauchversuchen zur Erprobung ihrer Geschwindigkeit unter Wasser ausgeführt. Sie erzielten eine solche von 8 1/2 Knoten in der Stunde. Dies ist die größte bisher unter Wasser erreichte Schnelligkeit.

Wien, 18. Februar. Die Raubmörderin Klein, welche unter Beihilfe ihres Mannes den behafteten Hausbesitzer Sykora ermordet und beraubt hat, unternahm in der letzten Zeit im Untersuchungsgefängnis zu drei verschiedenen Malen Selbstmordversuche. Zuerst wollte sie sich mit der Schnur ihres Niders am Jellensfenster erhängen, dann mit dem Blanchette des Niders die Pulsadern öffnen, und schließlich versuchte sie, sich durch Verschlucken einer Quantität Waschseife zu vergiften. Infolge dieser Selbstmordversuche, die von den Gefängnisbeamten sämtlich rechtzeitig entdeckt und verhindert wurden, wurde Frau Klein behufs besserer Beobachtung ihrer Person nach dem Inquistenhospital gebracht.

Florenz, 17. Febr. Die Mission des Justizrats Röderer ist als gescheitert zu betrachten. Die Anwälte der Gräfin Montignoso beschloßen, sich auf weitere Einigungsverhandlungen nicht eher einzulassen, als bis der König von Sachsen in bindender Form der Gräfin das Recht zugestanden habe, ihre Kinder zu bestimmten Zeitpunkten zu sehen. Am Montag wird Röderer dem König von Sachsen Vortrag halten.

Jaroslaje Selo, 17. Februar. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist hier eingetroffen. Die Begrüßung des Prinzen war äußerst herzlich. Der Prinz überreichte dem Kaiser einen Brief.

Petersburg, 17. Febr. Der Unterleibstypus herrscht hier in bedenklicher Weise. An einem Tage wurden allein 200 Todesfälle gemeldet.

Shifu, 17. Febr. Heute sind hier 2 Chinesische Dschunkenfahrer verhaftet worden, welche eingeschanden haben, den deutschen und den französischen Marine-Attache in Port Arthur, v. Gilsenheim und de Charreville über Bord geworfen zu haben.

Ducenstown, 17. Febr. Bei der Explosion des Unterseebootes „A 5“ sind 6 Personen ums Leben gekommen.

Gerihtssaal.

Tübingen, 17. Febr. Das Hädchen. Der erst 16 Jahre alte Sattlerlehrling Karl Bollmar, welcher Anfangs des Jahres in Neuenbürg eine alte Frau in deren Wohnung überfiel und dieselbe zu erstickten versuchte, bei der Flucht durch einen Sprung aus dem Fenster aber selbst eine Hüftgelenkentzündung davontrug, wurde gestern wegen schwerer Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Motiv der Tat blieb unaufgeklärt.

Zwidau, 18. Februar. Ein verspätetes Alibi. Wegen schwerer Körperverletzung bei einer Schlägerei wurde im März vorigen Jahres der Schmiedmeister Jungnickel in Greibach (Sachsen) vom hiesigen Landgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe gelang es ihm, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen; er ist jetzt freigesprochen worden, nachdem er nachgewiesen hat, daß er bei der Schlägerei gar nicht zugegen gewesen ist!

London, 17. Febr. Der „Kaiser der Sahara.“ Heute begann hier der Prozeß eines Obersten Graves gegen den „Kaiser der Sahara“ Lebandy auf Zahlung von 168 Pfund Sterling Gehalt für einen Monat. Graves war im Januar letzten Jahres hier von Lebandy als Oberstkommandierender der saharischen Truppen mit 2000 Pfund Jahresgehalt engagiert worden. Lebandy machte geltend, das Gericht sei nicht zuständig, da Lebandy regierender Fürst sei. Der Richter ließ sich hieron nicht überzeugen, worauf der Anwalt den Einwand machte, es bestehe kein Kontrakt zwischen beiden. Der Anwalt des Klägers führte aus, Graves sei englischer Artillerist gewesen, habe dann bei den berittenen Schützen der Kapkolonie gedient, zuletzt sei er Oberstkommandierender der Truppen der Königin von Madagaskar geworden. Der Oberstitel sei madagassisch. Lebandy habe ihn, als er hier im Savoy-Hotel als „Kaiser der Sahara“ residierte, sofort engagiert, nach einem Monate aber sich mit ihm und dem General Gouverneur der Sahara überworfen und beide entlassen.

Handel und Verkehr.

Spaltingen, 15. Febr. Dem Schweinemarkt wurden 150—170 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preis von 22—38 Mk. verkauft wurden. Handel lebhaft.

Ostsch., 16. Febr. Auf dem Viehmarkt war große Zufuhr. Der Handel ging gut. Nachfrage herrschte nach Ruspösch. — Der Schweinemarkt war gut besucht. Der Preis für das Paar Ferkel bewegte sich zwischen 38 und 48 Mk.

Auswärtige Todesfälle.

Gestorben in Rottweil: August Plag, 58 J.; in Tuttlingen: Johann Heinrich Martin, Strumpfw Weber, 82 J.; Barbara Hehr, Hebamme, 82 J.; Julie Degler, geb. Schönlén, 25 J.; in Schlatt: Anton Dulach, 52 J.; in Jungingen: Konstantin Sumiller, alt Briefträger, 67 J.; in Rangen: Michael Wannenmacher 67 J.; in Stein: Georg Dulach, Maurer, 84 J.; in Ravensburg: Anna Sautermeister, 50 J.; in Balgheim: Eduard Schäfle, ref. Schultheiß, 82 J.; in Pfullendorf: Theresia Rom, geb. Hafner; in Rottweil: Josef Gehring, 22 J.; in Schramberg: Johann Schmidt, Gastwirt, 60 J.; in Neustich: Josef Berner, Schul-lehrer a. D., 84 J.; in Lauterbach: Pfarrer Lorenz Sieger, 55 1/2 J.; in Stetten a. L. M.: Rosa Abt, geb. Westhauer; in Ravensburg: Josef Gaugler, Straßenwart.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Gdingen.



Adolf v. Menzels Aufbahrung in seiner Wohnung.

Aus Stadt und Umgebung.

— **Eisenbahnfahrplan.** — Von der Generaldirektion der Staatsbahnen sind bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung u. a. folgende Fahrplanänderungen für den Sommerdienst 1905 beantragt worden:

- Wildbad—Pforzheim.**
- 212) An Sonn- und Feiertagen soll wie im vorigen Sommer ein Personenzug eingelegt werden:
- Nr. 1167
- Pforzheim . . . ab 6.06 Vm.
Wildbad . . . an 6.58 "
- 213) Der Personenzug 659 soll unmittelbaren Anschluß an den bad. Personenzug 1209 von Karlsruhe erhalten und dementsprechend vorgerückt werden:
- bisher: künftige:
- Karlsruhe . . . ab 8.12 Vm. 7.12 Vm.
Pforzheim . . . " 9.06 " 8.35 "
Wildbad . . . an 9.57 " 9.32 "
- 214) Wie im vorigen Sommer soll ein Personenzug eingelegt werden, der in Pforzheim an den badischen Zug 1216 nach Karlsruhe und den Schnellzug 115/15 nach Stuttgart anschließt:
- Nr. 660
- Wildbad . . . ab 9.00 Vm.
Pforzheim . . . an 9.50 "
Karlsruhe . . . " 11.20 "
Stuttgart . . . " 11.10 "
- 215) Im Anschluß an den bad. Zug 1216 von Mühlacker und den später gelegten bad. Schnellzug 115 von Karlsruhe soll wie im vorigen Sommer ein weiterer Personenzug ausgeführt werden:
- Nr. 661
- Stuttgart . . . ab 7.58 Vm.
Mühlacker . . . " 9.35 "
Karlsruhe . . . " 9.10 "
Pforzheim . . . " 10.10 "
Wildbad . . . an 11.00 "
- 216) Zur Verbesserung der Verbindung zwischen Frankfurt, Mannheim und Wildbad sollen in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September Saisonschnellzüge eingelegt werden:
- Nr. 669
- Frankfurt a. M. ab 8.08 Vm.
Mannheim . . . " 9.35 "
Karlsruhe . . . " 10.28 "
Pforzheim . . . " 11.10 "
Wildbad . . . an 11.45 "
- Nr. 674
- Wildbad . . . ab 4.00 Nm.

- Pforzheim . . . an 4.25 "
Karlsruhe . . . " 5.11 "
Mannheim . . . " 6.07 "
Frankfurt a. M. " 7.35 "
- Diese Züge sollen zwischen Pforzheim und Wildbad ohne Halt auf den Zwischenstationen durchgeführt werden.
- 217) Zum Anschluß an den Schreßzug 118 nach Straßburg, Paris und den bad. Personenzug 1217 nach Mühlacker soll ein Personenzug eingelegt werden:
- Nr. 664
- Wildbad . . . ab 11.55 Vm.
Pforzheim . . . an 12.40 Nm.
Karlsruhe . . . " 1.20 "
Paris . . . " 10.52 "
Stuttgart . . . " 2.08 "
- 218) Als Gegenzug soll im Anschluß an den Zug 1225 von Karlsruhe und 1228 von Mühlacker ein Personenzug ausgeführt werden:
- Nr. 667
- Karlsruhe . . . ab 3.01 Nm.
Stuttgart . . . " 2.20 "
Pforzheim . . . " 4.30 "
Wildbad . . . an 5.22 "
- 219) Wie im vorigen Sommer sollen an Sonn- und Feiertagen die Personenzüge:
- Nr. 1172
- Wildbad . . . ab 6.50 Nm.
Pforzheim . . . an 7.48 "
- Nr. 1181
- Pforzheim . . . ab 8.10 Nm.
Wildbad . . . an 9.04 "
- und
- Nr. 1174
- Wildbad . . . ab 9.14 Nm.
Pforzheim . . . an 10.05 "
- wieder ausgeführt werden.
- 220) Es soll ein neuer Personenzug eingelegt werden, der in Pforzheim an den Zug 44/1240 von Stuttgart und an den Zug 151 von Karlsruhe anschließt:
- Nr. 673
- Stuttgart . . . ab 7.18 Nm.
Berlin . . . " 8.20 Nm.
Bietigheim . . . " 7.45 Nm.
Karlsruhe . . . " 8.27 "
Pforzheim . . . " 9.17 "
Wildbad . . . an 10.12 "
- Zur Verbesserung der Verbindungen zwischen Frankfurt, Straßburg und dem württemb. Schwarzwald sollen in der Zeit vom 1. Juli bis 30. Sep-

tember Saisonschnellzüge eingelegt werden, der ein über Karlsruhe—Offenburg—Hausach und Freudenstadt und der andere über Pforzheim nach Wildbad, sowie nach Calw und Freudenstadt.

Das R. Arbeitshaus Baihingen vergibt die Lieferung seines Holzbedarfes — 15 Nm. Buchenes und 70 Nm. Tannenes Scheiterholz — für das Etatsjahr 1905. Offerten sind verschlossen mit der Aufschrift „Holzlieferung“ bis Samstag den 4. März, vormittags 11 Uhr an die Verwaltung einzusenden.

Serrnaltb. 18. Febr. Das Stadtschultheißenamt vergibt die Arbeiten zu einer Entwässerungsanlage im Submissionswege: das Legen von 20 Zentimeter weiten Steingewölben in der Gernsbacherstraße. Der Kostenvoranschlag beträgt 3070 Mk. Bedingungen und Vorschlag liegen auf dem Stadtschultheißenamt zur Einsicht auf, wofür auch Angebote, in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, bis zum 22. ds., abends 5 Uhr einzureichen sind.

Letzte Nachrichten.

Königsberg. 18. Febr. Prinz Friedrich Leopold von Preußen traf heute abend auf der Rückreise von Petersburg hier ein und setzte sogleich seine Reise nach Berlin fort.

Florenz. 18. Febr. Der deutsche Kronprinz trat gestern die Heimreise an. Seine Braut, die Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, ist heute mittag nach Cannes abgereist, um sich zu ihrer Mutter zu begeben, die erkrankt ist.

Tokio. 18. Febr. Das auswärtige Amt hält die Nachricht für unbegründet, daß Japan in nichtamtlicher Weise von Rußlands Friedensbedingungen unterrichtet worden sei.

Peterburg. 18. Febr. Dem Vernehmen nach wird die Beisetzung des Großfürsten Sergius seinem früher ausgesprochenen Wunsche gemäß in Jinskoje bei Moskau erfolgen. Am Tage der Beisetzung wird in Jaroslavl eine Trauerfeier stattfinden, an der das diplomatische Korps teilnehmen wird.

— Für den ermordeten Großfürsten Sergius ist in Berlin eine 3stägige Hoftrauer angeordnet worden. Kaiser Wilhelm begab sich noch am Freitag nachmittag zum russischen Botschafter, um ihm seine Teilnahme am Tod des Großfürsten auszusprechen.

Ronnefeldt's Thee

Selt Jahren von ersten Sanatorien u. Kurhäusern seiner Bekanntheit wegen bevorzugt.

Thee-Import J. T. Ronnefeldt-Frankfurt a. M.

Postsendung v. M. franco. Proben 4 Hauptsorten N. L.

Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 22. Febr. nachmittags von halb 2 Uhr an wird die Fahrnis der verstorbenen **Gottliebina Rau**, in deren Hause öffentlich versteigert, wobei vorkommt:

Frauenkleider, Betten, Leinwand, Schreinwerk, Küchengeräte und allerlei Hausrat.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
Zahntechniker.

Sprechstunden:
in Wildbad jeden Montag im Hause des Herrn Bäckern. Bediener Hauptstr.

Berechtigung zur Ortskranken- kasse und Ortskrankenpflege.

Empfehle mein großes Lager in

Schlipsen von 10 Pf. an

Krawatten für Umlege- und Stehfragen von 40 Pf. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen per Meter von 40 Pf. an.

Fr. Volz.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 32 Pf. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter Schwiegermutter und Tante

Paulina Manz
geb. Hermann

nach langem schweren Leiden gestern früh im Alter von 67 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der trauernde Sohn
Joseph Manz.

Wildbad, den 20. Februar 1905.
Die Beerdigung findet Dienstag den 21. ds., nachmittags 3 Uhr statt.

Günstige Wein-Offerte!

für Wirte und Hoteliers!

Prima alte Kaiserstübler a Mt. 38, per 100 Liter.

Prima alte Markgräfler a Mt. 45, per 100 Liter.

Prima alten Muscateller a Mt. 50, per 100 Liter.

officiert reelle Oberländer Weingroßhandlung. Proben gratis und franco zu Diensten.
Anfragen befördert unter Nr. 153 die Exped. d. Bl.

Wer ohne Provisions-Vorschuß

ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstat, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken, Ziegeleien, Brauereien, Dampf-sägewerke schnell und diskret verkaufen will, sowie Vermittlung von Teilhaberschaften wünscht, wende sich an das verzweigte

Bureau Germania, Inhaber S. Croner
zu Berlin, Dircienstraße 24.

Unser Vertreter ist zu diesem Zweck Mitte März in Wildbad und Umgebung anwesend und ersuchen wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch angenehm.

Strengste Diskretion!

Fräulein

26 Jahre alt, perfekt französisch sprechend, tüchtig im Haushalt, sucht Stelle von Mai—Oktober. Gest. Offerten unter E. G. Nr. 155 an die Exped. d. Bl.

Ein jüngeres Kinds-Mädchen

wird über die Dauer der Saison gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Normal-Resten

sowie

Trikot, Baumwoll- und Macco-Resten zum Flicker, fertige Halspreise u. Manschetten

empfehlen

Geschwister Freund.

2 Zentner prima Tafeläpfel

(Znifen)

hat zu verkaufen

E. Sagenlocher.
Echten

Hefenschnaps

hat zu verkaufen

Hermann Krauß, Küfer.
Frischer

Düngeralk

ist eingetroffen und wird billigt abgegeben bei

Chr. Schill
Baumaterialienhandlung.

Düngeralk

Weitere Bestellungen nimmt wieder entgegen und empfiehlt solchen zu 1 Mt. per Zentner.

Robert Krauß.

Wildbad.

Leghühner
prima legreife
Staliener

hat billigt abzugeben

Adolf Blumenthal.

Einen transportablen Hühnerstall

(Hindenhaus)

auch als Bienenstand geeignet, billig zu verkaufen. Näheres bei

Karl Rath.

Räumungs-Ausverkauf.

Großer Posten Ia. Schuhwaren
bedeutend unter Preis.

Winter-Schuhwaren
spottbillig.

Leo Mändle's
Schuhwarenfabriklager
Deimlingstr. Ecke Marktplatz
Pforzheim.

Naturheil-Verein

Wildbad.

Bestellungen auf

Anteil-Scheine
à 5 Mark

zum

Lichtluftbad Wildbad

nehmen entgegen:

**R. Schmid, z. Uhlendshöhe,
Chr. Schmid, Trippner Jr.,
Seifert, Fuchslocher, Rabher.**

Radium-Kerzen
tropfen nicht.

1 **Drog. Heinen.**